

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 27 (2014)  
**Heft:** [9]: Das Zürcher Modell

**Artikel:** Intensive Affäre  
**Autor:** Scharf, Armin  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-583491>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Intensive Affäre

**Die Vertiefung «Industrial Design» setzt für die Entwicklung neuer Werkstoffe und Konstruktionen auf transdisziplinäre Kooperationen, etwa mit der ETH und der Empa.**

Text:  
Armin Scharf

Der eine kann nicht mit dem anderen, aber auch nicht ohne ihn. Das klassische Dilemma zwischen Techniker und Gestalter passt aber schon lange nicht mehr in die Zeit. Wie also bringt man Designerinnen und Ingenieure auf Augenhöhe zusammen? Durch Übung, möglichst schon während des Studiums. Genau dies praktiziert die Vertiefung «Industrial Design» der ZHdK mit Erfolg – Grund genug, diese Strategie auszubauen.

Seit Beginn dieses Jahres wird diese Zusammenarbeit systematisch geübt: im «Design & Technology Lab», das von der ETH Zürich und der ZHdK gemeinsam gegründet und im Zürcher Technopark eingerichtet wurde. Dort arbeiten Studierende der Vertiefung «Industrial Design» direkt mit ihren Maschinenbau-Kollegen der ETH zusammen. «Wir wollen die Kultur der Kooperation pflegen und statt der alten Ressentiments Offenheit, die gemeinsame Sprache und das Verständnis füreinander fördern», sagt Sandra Kaufmann. Zusammen mit Nicole Kind leitet sie die Bachelorvertiefung «Industrial Design» an der ZHdK.

Auf der anderen Seite der Kooperation steht Mirko Meboldt, Professor im Bereich Produktentwicklung und Konstruktion an der ETH. Meboldt gehört zur neuen Ingenieurgeneration, für die Design selbstverständlich zum Entwicklungsprozess dazugehört. «Unsere Partner von der ETH suchen geradezu den Austausch mit uns», sagt Nicole Kind. «Und das übrigens bereits im Anfangsstadium eines neuen Projekts.»

## Sonderraum

Dieses konstruktive Miteinander hat sich bewährt: Seit rund sieben Jahren kommen Studierende der ETH und der ZHdK in sogenannten Fokusprojekten zusammen. Meist von Unternehmen lanciert arbeiten die Teams gemeinsam an umsetzbaren Lösungen – jüngst entstand etwa der «Ship Inspection Robot», ein kleines Prüfvehikel, das den Rumpf von Doppelhüllenschiffen selbstständig auf gefährliche Materialveränderungen untersucht. Neben zwei angehenden Industriedesignerinnen der ZHdK waren seitens der ETH sechs Maschinenbau- und zwei Elektrotechnikstudenten beteiligt. Eine spannende Kombination, schliesslich gehen die einen das Thema eher empirisch an, während die anderen Beteiligten wissenschaftlicher arbeiten. Deutlich werde dies, so Sandra Kaufmann, auch am Umgang mit Modellen: «Während unsere Studierenden ganz selbstverständlich bereits in der Anfangsphase mit Modellen hantieren, findet dies bei den

Ingenieuren meist dann statt, wenn vieles schon durchkonstruiert ist.» Solche Projekte, übrigens von den Industriepartnern voll bezahlt, transferieren nicht nur Know-how zwischen den Studierenden, sie etablieren auch die Kultur der offenen Zusammenarbeit. Die Früchte sind bereits erkennbar: «Die Maschinenbau-Absolventen ziehen die Designerinnen und Designer in die Unternehmen nach», freut sich Nicole Kind.

Mit dem «Design & Technology Lab» bekommt dieses transdisziplinäre Arbeiten eine noch prominentere Bedeutung in der Ausbildung. Künftig soll jede angehende Industriedesignerin und jeder Industriedesigner während der sechssemestrigen Bachelorausbildung mindestens ein Projekt im «Lab» absolvieren, gerne auch mehr. Weil das «Lab» weder an der ETH noch an der ZHdK verortet ist, bildet es einen Sonderraum, in dem neue Ideen besser gedeihen können – und idealerweise aus dem Umfeld des Technoparks zusätzlich inspiriert werden. Spätestens an dieser Stelle taucht aber die Frage aller Fragen auf: Wie finanziert sich das alles? «Wir haben eine Anschubfinanzierung der Gebert RUF Stiftung erhalten», so Sandra Kaufmann. Die Stiftung unterstützt unter anderem Projekte an schweizerischen Hochschulen, die Wissenschaft, Technik und Design verbinden. Also genau das, was im neuen «Lab» passieren soll. Zwei Jahre lang sorgt die Stiftung für die wirtschaftliche Basis – danach muss das «Design & Technology Lab» die Raum-, Material- und Personalkosten über Drittmittel, also externe Projekte, selbst tragen.

## Konstruktion und Material

Auch die Empa ist mit dabei, schliesslich gedeihen erfolgreiche Designlösungen oft auf der Basis neuartiger Werkstoffe. Und diesbezüglich gehört die Empa zu den Schrittmacherinnen – eine ideale Partnerin also für die ZHdK. «Wir sind so bei der Materialentwicklung ganz vorne mit dabei und können für die Neuentwicklungen konkrete Anwendungen aufzeigen», erklärt Sandra Kaufmann. Eine Win-Win-Situation, denn auch die Empa profitiert von der Veranschaulichung der Forschungsarbeit.

Letztlich geht es den beiden Leiterinnen um eine übergeordnete Sache: «Wir wollen zurück zum Kern des Industriedesigns, uns geht es nicht um Autorentdesign, sondern um konzeptionelle Neuansätze, die technologische Innovation mit Ökologie und gesellschaftlicher Relevanz verbinden.» Das «Design & Technology Lab» ist ein logischer Baustein, ein Ort des Quer- und Neudenkens. Und dabei steht das «Lab» nur für den Anfang einer intensiven Affäre: Sandra Kaufmann und Nicole Kind planen bereits gemeinsame Lehrveranstaltungen mit Ingenieurstudierenden und wollen weitere Disziplinen einbeziehen. ●

**Faszinierender Schatz:**  
**Das Material-Archiv**  
Lange Listen mit Spezifikationen und Diagrammen – so abstrakt sieht die Welt der Werkstoffe normalerweise aus. Einen ganz anderen Weg geht das Material-Archiv mit seinen sieben dezentralen Sammlungen: Da liegen die Werkstoffe in Schubladen, Regalen, Schränken – als Originalmuster, bereit für die sinnliche Aneignung durch Gestalter unterschiedlichster Disziplinen. Die ZHdK ist mit ihrer Sammlung im Netzwerk vertreten. Recherchieren lässt sich auch vom eigenen Rechner aus. Nahezu alle Materialien sind in einer mächtigen und dennoch schnellen Datenbank präsent – Kunststoffe beispielsweise, aber auch Naturmaterialien, Baustoffe oder Pigmente.

**Mehr im Netz**  
vid.zhdk.ch  
www.materialarchiv.ch

